

Das zwanzigste Capitel.

Von den falschen und gallichten Entzündungen der Brust und Seitenstechen.

§. 285.

Die sogenannte gallichte Entzündung der Brust und das Seitenstechen, sind einerley Krankheit. Es ist eigentlich ein faules Fieber, mit einer Verstopfung der Lunge. Diese ist entweder ohne Schmerzen, alsdann heißt sie eine faule oder gallichte Brustentzündung (Peripneumonie); oder mit Schmerzen in der Seite (Strich) begleitet, so nennt man sie falsches Seitenstechen.

§. 286.

Die Zeichen, wodurch wir diese Krankheiten von den eben so genannten Entzündungskrankheiten, die im vierten und fünften Capitel beschrieben worden, unterscheiden, sind ein nicht so harter und so starker, aber geschwinderer Puls, ohne daß die Zufälle da sind, welche die Entzündungskrankheiten kenntbar machen. (Man sehe §. 47. und 90.) Der Mund ist unrein und hat einen bitteren Geschmack, die Hise ist scharf und trocken; der Kranke hat eine Empfindung von Schwere und Uebelkeit in der Gegend des Magens, auch Eckel; seine Gesichtsfarbe ist nicht so roth, als
in

in der wahren Entzündung der Brust und Seitenstechen, aber etwas gelblich; er hat ein niedergeschlagenes Ansehen, das Wasser sieht eben wie in den faulen Fiebern aus, und gar nicht so als in den Entzündungsfiebern; oft zeigt sich auch ein geringer gallichter und sehr widrig riechender Durchlauf. Die Haut ist gemeiniglich sehr trocken, der Auswurf nicht so dick, nicht so roth, aber gelber als in den Entzündungskrankheiten gleiches Rahmens.

§. 287.

Die Behandlung ist eben dieselbige als in den faulen Fiebern §. 241. Wann ein geringer Anfang einer Entzündung mit dieser Krankheit verbunden ist, so räumt man sie durch einen Aderlaß aus dem Wege. Darauf giebt man die Gerstentisane No. 3. man setzt Einstieler, und sobald gar keine Entzündung mehr da ist, so verordnet man den Brech- und Purgiertrank No. 34. Man kann aber nie aufmerksam genug seyn, daß man dergleichen nicht eher gebe, als bis alle Neigung zur Entzündung völlig vergangen ist. Der frühere Gebrauch ist ein gewisses Mittel, den Kranken zu tödten, und es ist ein schrecklicher Gedanke, daß man eine entzündete und mit Blut überfüllte Lunge, deren Gefäße allein durch die Wirkung des Auswurfs zerspringen, durch ein Brechmittel plagen will. Doch muß ich erinnern, daß diese Neigung zu einer Entzündung so beschaffen ist, daß

sie sich leicht verliert; ein oder zween Aderlässe sind hinreichend, diese Wirkung hervorzubringen, und den Mitteln, welche die wesentliche Beschaffenheit der Krankheit erfordert, Platz zu machen.

Darauf kann man nach einigen Tagen mit dem Mittel No. 23. noch einmal purgiren. Das Pulver No. 25. thut auch als ein Brechmittel vortrefliche Dienste.

Wenn das Fieber sehr stark wird, so muß man viel von dem Trank No. 10. geben.

Diese Krankheiten sind, so wie die einfachen faulen Fieber, oft epidemisch. Im Jahre 1753. herrschte zu Lausanne eine solche Seuche, welche ungemein viele Menschen angriff; die eben vorgeschriebene Behandlung hatte für mich den besten Erfolg.

Die Blasenpflaster an den Beinen sind sehr nützlich, wenn die Beklemmung sich nicht nach den allgemeinen Ausleerungen vermindert. Man hat zu Lausanne im Frühling 1765. eben diese Seuche wieder gehabt, und noch beträchtlicher ist sie im Anfange des vorigen Jahres gewesen. Ich habe anderswo einen weitläufigern Bericht von beyden Epidemien gegeben.*^{*)} Folglich werde ich mich hier dabey nicht aufhalten. Ich will nur gedenken, daß in beyden, und hauptsächlich in der

^{)} Man sehe die beyden Briefe an Herrn Zimmermann über die Epidemien in Lausanne in den Jahren 1765. und 1766.

der leßtern Epidemie, sich sehr selten eine Entzündung gezeigt habe, und der Aderlaß oft nicht nöthig gewesen sey. Das Wesentliche der Cur bestand in der Ausleerung des Magens und der Gedärme, durch ein Brechmittel, gleich im Anfange der Krankheit. Wann es zu rechter Zeit gegeben wurde, so vertrieb es oft den Stich und das Fieber; später war die gute Wirkung weder so sicher, noch so merklich. Nach dem Brechmittel, wozu, hauptsächlich in dem leßteren Jahre, die Ipecacuanha sehr oft am wirksamsten gewesen, kann ich die gute Wirkung der Blasenpflaster nicht genug rühmen, insonderheit wann sie frühzeitig genug, das heißt, gleich nach den ersten Ausleerungen, gebraucht worden. Sie mußten sehr groß seyn. Man legte sie gewöhnlich an die Beine; aber ihre Wirkung wird noch merklicher, wenn man sie auf den Stich selber legt. Uebrigens suchte man alle Ausleerungen, vornemlich den Stuhlgang, und die Ausdünstung zu befördern. Der Gebrauch des Cremor Tartari, nach den Umständen verschiedentlich eingerichtet, und insonderheit eines verdünnenden Getränks, wie z. E. einer Tisane von der Queckwurzel (Hundsgras, gramin caninum, chiendent) oder der Tisane No. 2., oder No. 26., oder einer ganz klaren Molke, hat sehr gute Wirkung gethan. Es war sehr gefährlich, aus Unvorsichtigkeit oder Einfalt den Schweiß zu hemmen. Das Zurückhalten desselbigen erweckte fast im Augenblick eine Entzündung

dung des Unterleibes, die bald darauf tödtlich wurde. Am Ende der Krankheit, mußte man, wann sie schwer gewesen, bisweilen den Leib reinigen.

§. 288.

Die falsche Entzündung der Brust ist eine Verstopfung der Lunge, mit Fieber begleitet. Sie wird durch allzu dicke, schleimigte, zähe Feuchtigkeiten, nicht aber durch ein wahres entzündetes Geblüt, oder durch eine faule und gallichte Materie veranlaßt.

§. 289.

Diese Krankheit greift mehr im Frühlinge als in einer andern Jahreszeit an. Alte Leute, schwache und kränkliche Kinder, schwächliche Frauenpersonen, schwache und insonderheit durch übermäßiges Trinken entkräftete Männer, werden am häufigsten davon angegriffen; hauptsächlich wenn sie sich während des Winters wenig Bewegung gemacht, und dabey zähe, mehligte, und fette Speisen, z. E. Backwerk, Kastanien, allerhand Arten von Brey und Käse, genossen haben. Alle ihre Feuchtigkeiten haben eine zähe dicke Beschaffenheit angenommen; ihr Umlauf geschieht mit viel Beschwerde; und wann im Frühlinge die Hitze oder Leibesübung die Bewegung auf einmal vermehret, so füllen sie die Lunge, welche durch dergleichen Feuchtigkeiten schon überladen ist; die Gefäße

Gefäße werden verstopft und ausgedehnt; und der Kranke stirbt.

§. 290.

Man erkennt diese Krankheit: 1) Wann die eben bemeldete Umstände vorhergegangen.

2) An den Zufällen, womit sie anzukommen pflegt. Der Kranke hat einige Tage vorher einen geringen Husten, ein wenig Beklemmung, wann er sich Bewegung macht, eine kleine Unruhe, bisweilen ein etwas verdriesliches Wesen, mehr Röthe als gewöhnlich, Neigung zum Schlaf, aber ohne Erquickung, und zuweilen viele Lust zum Essen.

3) Wann dieser Zustand einige Tage angehalten, so erfolgt ein Schauer, der mehr in Ansehung seiner Dauer, als seiner Heftigkeit beträchtlich ist; hiernächst kommt eine mäßige Hitze, aber mit vieler Unruhe und Beklemmung vergesellschaftet. Der Kranke kann sich nicht im Bette halten, er geht, obgleich sehr abgemattet, in der Stube hin und her. Der Puls ist schwach und ziemlich geschwinde, das Wasser bisweilen nur wenig verändert, ein andermal in geringer Menge und ziemlich roth; er hustet nicht viel, und wirft mit Mühe aus. Das Gesicht ist gemeiniglich sehr roth, auch wohl bleifärbig; er kann weder wachen, noch schlafen, er hat Augenblicke, worin er phantasiret, in andern ist der Geist frey. Bisweilen,
haupt-

hauptsächlich bey den Alten, endigt sich dieser Zustand auf einmal durch eine tödtliche Ohnmacht. Ein andermal vermehrt sich die Beklemmung, und Vangigkeit, der Kranke kann nur sitzend, und nicht ohne die entsetzlichste Beschwerde Athem holen. Das Gehirn wird gänzlich verstopft, der Puls ist sehr geschwinde und sehr klein. Dieser Zustand dauret einige Stunden und höret auch auf einmal auf.

§. 291.

Diese Krankheit ist sehr gefährlich; erstlich, weil sie solche angreift, von deren Leibesbeschaffenheit man wenig Hülfe zur Besserung zu erwarten hat; zweitens, weil sie schnell ist, denn man stirbt bisweilen am dritten Tage, und überlebt selten den siebenten, da indessen die Ursache des Uebels eine längere Zeit erfordert, um aus dem Wege geräumt zu werden. Ueberdies, wenn Gründe da sind, ein Mittel zu gebrauchen, so hat man zu gleicher Zeit andere, die die Anwendung desselbigen verbieten. Alles, was man thun kann, läuft auf folgendes hinaus:

1) Wenn der Kranke noch viele Munterkeit hat, und nicht zu alt ist, wenn der Puls hart und zu gleicher Zeit stark ist, wenn das Wetter trocken ist, und der Nordwind herrscht, so muß man mit Vernunft einen Aderlaß vornehmen. Wenn aber der größte Theil dieser Umstände mangelte, so würde

würde er sehr schädlich seyn. Wenn man eine allgemeine Vorschrift machen sollte, so wäre es besser, den Aderlaß zu verbannen, als ihn vorzunehmen.

2) Man entlebigt den Magen und die Gedärme von den darin enthaltenen schleimigten Materien. Die besten Mittel sind, die Arzenei No. 35., wenn Zufälle da sind, welche die große Nothwendigkeit des Brechmittels anzeigen, und keine Entzündung vorhanden ist; oder das Mittel No. 25., welches, nachdem es ein Erbrechen verursacht hat, durch den Stuhlgang reinigt, den Abgang des Wassers befördert, den Schleim, als die Ursache der Krankheit, auflöst, und die Ausdünstung vermehret. Wenn man bange ist, das Erbrechen zu wagen, so giebt man den Trank No. 11.; man muß aber bey alten Leuten sehr vorsichtig seyn; sie können während der Zeit, da das Mittel wirkt, sterben.

3) Man läßt gleich vom Anfange des Uebels an, viel von der Tisane No. 26. trinken, welche das beste Getränk in dieser Krankheit ist; oder von der Tisane No. 12., womit man auf jeden Dessel ein halb Quentlin Salpeter vermischt. Die Tisane von der Wurzel Seneca ist auch in dieser Krankheit, in dem falschen Seitenstechen, sogar in einigen Fällen der wahren Entzündungen der Brust, und in der Engbrüstigkeit, sehr nützlich; aber der hohe Preis derselbigen erlaubt dem geringen Mann ihren Gebrauch nicht, und dieser ist auch

auch die Ursache gewesen, warum ich in den vorigen Ausgaben nichts davon gesagt habe. *)

4) Man

*) Ich muß hiebey eines Vorschlages gedenken, der die Verpflanzung und Einführung verschiedener specifischen Pflanzen, aus fremden Ländern, nach unsern Gegenden, betrifft, und zur Gemeinnützigkeit derselbigen etwas beytragen dürfte. Er ist von dem Herrn Archiater und Ritter C. von Linnée, in einem lateinischen Handschreiben d. d. Upsal den 27ten Sept. 1766. dem Herrn Dr. Joh. W. Pauli, in Hamburg, mitgetheilt, woraus ich das hieher gehörige in einer Uebersetzung vorlegen will: „Sie würden gewiß den Dank der ganzen Welt verdienen, wenn Sie, durch Dero Vorschläge und Bemühungen, einige allgemeine nützliche Specifica, aus fremden Ländern, in unsern Gegenden, einführen und gemeinnütziger machen könnten. Die *Chinchina* oder *China*, aus Lima, würde vorzüglich hieher gehören. Conradamin, der da gewesen, versichert, daß sie in unsern Gärten eben so gut, als ein jeder gemeiner Kirschbaum wachsen könne; und um desto mehr ist es zu verwundern, daß bis auf diesen Tag kein einziger Mensch an die Einführung derselbigen gedacht, oder sie wenigstens nicht unternommen habe — Quassia, ein Specificum in bössartigen Fieberkrankheiten, wächst eigentlich in Surinam; bey uns könnte sie in den Gewächshäusern gezogen und verwahret werden. — Panax oder die Wurzel Kinst, wächst in Canada; sie könnte auch unser Klima vertragen, nur müßte man schattichte Derter wählen. — Die *Polygala Senega* wächst in Pensilvanien, und

4) Man giebt alle zwö Stunden eine Tasse von dem Tranke No. 8.

5) Man legt Blasenpflaster an die Waden. Wenn man nicht weiß, ob man sicher geht, so muß man sich an die drey letzten Mittel halten, welche oft in ziemlich schweren Fällen hinreichend gewesen, und allemal unschädlich sind.

§. 292.

Wann diese Krankheit alte Leute angreift, so erholen sie sich, ob sie gleich zum Theil genesen, nie gänzlich; und wenn man nicht die gehörige Vorsorge anwendet, so verfallen sie leicht in die Brustwassersucht.

§. 293.

Das falsche Seitenstechen ist eine Krankheit, die die Lunge nicht angeht, sondern nur die Haut

„und ist ein Specificum wider das Seitenstechen.—
 „Die *Spigelia anthelmia*, kömmt aus Jamaica, Surinam, Brasilien, u. s. w. Sie ist
 „ein ganz vortrefliches, und fast untrügliches Mittel
 „wider die Würmer, und könnte, in unsern
 „Gegenden, eben wie die Melonen, alle Jahr, auf
 „den Mistbeeten gezogen werden.“ Wenn einige
 „ökonomische Gesellschaften oder andere Menschen-
 „freunde, zu ihrem und ihrer leidenden Mitbrüder
 „Besten, mit diesen Vorschlägen einen Versuch ma-
 „chen wollen, so erbietet oben bemeldeter Herr Dr.
 „Pauli sich, die dahin gehörigen Aufträge gerne zu
 „übernehmen. Uebersf.

Haut und die Muskeln, welche die Rippen bedecken. Es ist die Wirkung einer rheumatischen Feuchtigkeit, welche sich nach diesen Theilen hinzieht, und daselbst sehr lebhaftes Schmerzen erweckt, die, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem sogenannten Stich, dieser Krankheit die Benennung gegeben haben.

Man glaubt gemeiniglich unter dem geringen Mann, und sogar viele vom höhern Range bilden es sich ein, daß ein falsches Seitenstechen gefährlicher, als das wahre, sey; aber das ist ein Irrthum. Oft geht vor demselbigen ein Schauder her, und fast allemal ist es mit etwas Fieber, einem kleinen Husten, und einer geringen Beschwerde bey'm Athemholen begleitet; die letzteren beyden Zufälle rühren daher, weil der Kranke, der bey'm Athemholen Beschwerden empfindet, dasselbige, so viel er kann, zurückhält, wodurch sich etwas zu viel Blut in der Lunge anhäuft; doch hat er weder Bangigkeit, noch die andern Zufälle des wahren Seitenstechens. Der Schmerz verbreitet sich bey einigen Kranken fast über die ganze Brust und bis an den Nacken. Man kann nicht auf der kranken Seite liegen.

Diese Krankheit ist nicht gefährlicher als das Gliederreißen, ausgenommen in zween Fällen. 1) Wann der Schmerz so heftig ist, daß der Kranke sich stark bemüht, das Athemholen zurück zu halten;

ten; daraus entsteht eine Verstopfung der Lunge.
2) Wann diese Feuchtigkeit, so wie eine jede andere rheumatische Feuchtigkeit, sich nach irgend einem inneren Theile hinzieht.

§. 294.

Die Behandlung ist genau eben so, wie beym Gliederreissen. (Man sehe §. 168. und 169.) Nach einem oder wiederholten Aderlassen, thut ein Blasenpflaster auf dem angegriffenen Theile oft eine sehr gute Wirkung. Diese ist die eigentliche Gattung des Seitenstechens, worin es besonders nützlich ist.

§. 295.

Dies Uebel vergeht bisweilen nach dem ersten Aderlaß, oft endigt es sich am dritten, vierten, oder fünften Tage durch einen häufigen Schweiß; selten hält es länger als sieben Tage an. Bisweilen kömmt es ganz plötzlich nach einer gehemmten Ausdünstung. Wenn man alsdann unverzüglich, ehe das Fieber anfängt, und ehe es Zeit gehabt hat, das Blut zu entzünden, die Ausdünstung wiederherstellt, so erfolgt die Besserung sehr geschwinde.